

Zum Geleit

„Nicht neue Himmel waren sein Verlangen, sondern eine neue Erde! ... daß alle Tränen getrocknet werden und es keine Sorgen mehr geben wird, keinen Schmerz und keine Nacht auf dieser neuen Erde!“ Ellen Key, „Der Lebensglaube“.

Einen Immortellenkranz wehmutsvoller Erinnerung, heißer Dankbarkeit und unversiegbarer Liebe wollen wir mit diesem Gedenkblatt an der Urne unseres unvergeßlichen großen Führers, des bahnbrechenden Förderers österreichischen Arbeitsrechtes, des Vorkämpfers proletarischer Freiheitsbewegung und des lautereren, aufrechten Mannes Ferdinand Hanusch niederlegen.

Tückisches, zerstörendes Leiden, gegen das menschliches Forschen vergebens auf Abwehr sinnt, hat die vergängliche Form seines Körpers, den Träger seines hohen, kristallreinen Geistes viel zu früh zerbrochen.

In diesen Blättern soll in schlichter Form, wie es der seltenen Eigenart unseres teuren Toten entspricht, noch einmal erzählt werden vom Leben, vom Wirken und Sterben dieses herrlichen Menschen, der ein Vornehmer, Großer und Aufrechter war und blieb, selbst in den qualdurchwühlten Stunden seines Sterbens. Er starb und eine helle Glut erlosch, die uns leuchtete und uns wärmte!

Noch einmal wollen wir mit unserem Freunde und Führer stille Zwiesprache halten, mit ihm die dornigen, entbehrungsreichen Wege seiner proletarischen Kindheit gehen, den Heimatlosen begleiten auf den unsteten Pfaden seiner Wanderjahre; erzählen wollen wir von seiner rastlosen Tätigkeit im Gewerkschaftsleben und in der Arbeiterbewegung, daheim und in der Fremde, von seinem unermüdlichen Wirken in der Volksvertretung, wollen ihn begleiten bis zu

seinem Aufstieg zu den höchsten staatlichen Würden, die ja nur ein irdisch begrenztes Symbol seines inneren hohen Seelenadels und seines heroischen Geistes waren, der grübelnd und sehnend und hoffend weit über menschliches Flachland sich emporrang.

Mögen diese Blätter in stiller Stunde innerer Einkehr und Betrachtung jedem nach Erlösung aus der sklavischen Enge bürgerlicher Weltordnung ringenden Proletarierherzen Aufrichtung, Stärkung, lebensbejahenden Optimismus und sieghafte, hoffnungsfrohe Zuversicht bringen. Mögen sie in ihm den unerschütterlichen Glauben festigen, daß der Sozialismus als Befreier aus Knechtschaft und Leid die Menschheit in das Land der Verheißung führen wird, das Ferdinand Hanusch als nimmermüder Wegbahner so heiß ersehnt und visionär erschaut hat.

Wien, im Jänner 1924.

Die Redaktion
„Arbeit und Wirtschaft“